

# Erfolg mit Philosophie

Üblicherweise glaubt man: „**Wenn einer gut philosophiert, dann wird er mit seiner Philosophie schon Erfolg haben.**“ Dass es mit dem Erfolg bei anderen Menschen in der Philosophie nicht so einfach ist, soll mit diesem Arbeitsblatt aufgezeigt werden.

Im Jahr 1819 kündigte **Arthur Schopenhauer** an der Berliner Universität seine Lehrveranstaltung über die „gesamte Philosophie, d.i. die Lehre vom Wesen der Welt und dem menschlichen Geiste“ an. Er hielt sie absichtlich (und unkluger Weise) zur selben Zeit wie sein Konkurrent Hegel. Doch Schopenhauer hatte die Anziehungskraft der Hegelschen Philosophie unterschätzt: Während Hegel mehr als 200 Studenten hatte, kamen zu Schopenhauer gerade mal fünf.

Rüdiger Safranski erklärt in den folgenden Zitaten Hegels Erfolgsgeheimnis und Schopenhauers Misserfolg (**Rüdiger Safranski: *Schopenhauer und Die wilden Jahre der Philosophie*. Fischer, Frankfurt/Main 2008 (5. Aufl.)**)

Rüdiger Safranski erklärt Schopenhauers Misserfolg in der Philosophie:	Kommentar philohof:
<p>„Eine Philosophie, deren Einsichten gewonnen werden im An-denken gegen den Lebenswillen, hat denen – und das sind natürlicherweise die meisten – nichts zu sagen, die Erkenntnisse im Dienste des Lebens verlangen. Dieser Gedanke liegt allen Argumentationsvarianten zugrunde, mit denen Schopenhauer das Ärgernis der Resonanzlosigkeit seiner Philosophie wegschaffen möchte.“ (S 395)</p>	<p>Dass man den Leuten etwas erzählt, was ihnen keine Freude macht, kann natürlich ein Grund sein. Aber gerade hier muss ich relativieren: <b>Eckhart Tolle</b> ist mit einer ähnlichen Botschaft wie Schopenhauer gegenwärtig mit viel Erfolg auf dem Buchmarkt unterwegs.                      Vielleicht hätte Schopenhauer seine Botschaft weniger verständlich formulieren sollen, damit sie schöner klingt? (Also weniger nach „Das Leben ist Mist!“ – und mehr nach: „Ich mache euch spiritueller!“)</p>
<p>„Da ist zunächst einmal Schopenhauers Zurückgehen auf Kant. Kants transzendentalistische Erkenntniskritik galt schlicht als überwunden. Was die Welt in Wirklichkeit sei, das glaubte man inzwischen wieder genau zu wissen. [...] Der Respekt vor der Unerkennbarkeit des „Dings an sich“ war ebenso verschwunden [...] Dazu kam, dass die empirische Naturerkenntnis, theoretisch ziemlich unbekümmert, auf dem Vormarsch war. Deren Triumphe ließen die Skrupel der Vernunft zunehmend überflüssig erscheinen.“ (S. 386)</p>	<p>Immer schlecht, wenn man auf etwas zurückgeht und die Anderen glauben, sie sind schon weiter. Dann zeigen sie arrogante Ablehnung.                      Erste Regel also: Zuerst schauen, wo die Anderen stehen und ihnen dann das Eigene als einen weiteren Schritt nach vorn verkaufen!</p>
<p>„Die wenigen Rezensionen, die Schopenhauers Werk zunächst fand, erblickten in der Willensmetaphysik einen neuen Aufguß von Fichte; d.h., man verstand den &gt;Willen&lt; als eine Kraft des Geistes, der Vernunft. Ein fatales Mißverständnis, gegen das sich Schopenhauer in seinem Werk ausdrücklich verwahrt hatte.“ (S. 387)</p>	<p>Das Zitat zeigt sehr interessant: Wenn im Publikum bestimmte Erwartungen bestehen, dann ordnen die Leute auch Deinen Beitrag in diese Erwartungen ein und haben nicht die Geduld aufzufassen, was Du wirklich geschrieben hast.                      Rechne also mit den Erwartungen der Leute!</p>
<p>„Auch Schopenhauers Kunstphilosophie mußte befremdlich wirken. Nach 1815 war die Zeit der romantischen Kunstreligion vorbei. Die Euphorie der Artisten war einer realitätstüchtigen Nüchternheit gewichen. Die „Wilden“ der Jahrhundertwende waren tot oder saßen auf Planstellen.“ (S. 389)</p>	<p>Blöd gelaufen: Schopenhauer bildete seine Weltanschauung im Einklang mit einer bestimmten Geistesmode um 1800; als er seine Werke publizierte, war die Mode vorbei.                      Merke: Die Geister, mit denen Du einen inneren Dialog aufbaust, sind nicht an und für sich die</p>

	wichtigen; schau, ob sie jetzt die relevanten sind!
<p>„Revolutionäres Handeln von einzelnen oder sozialen Gruppen wird von Hegel verworfen, dafür aber nimmt er den revolutionären Impuls hinein ins pochende Herz des Weltgeistes, der seine Arbeit verrichtet, ohne dass der Philosoph sich einmischen müßte. Er muß und kann nur in Begriffen entfalten, was ohnehin geschieht; und was ohnehin geschieht, ist der notwendig fortschrittliche historische Prozeß. [...] Das Ganze ist das Wahre, weil das Ganze das Wahre wird.“ (S. 377)</p>	<p>Hegels Erfolg: Es ist immer gut, wenn man sagt, dass das Ganze das Wahre ist. Denn eine Anstellung erhält man meistens von einer Institution (z.B. einer Universität), und Institutionen verstehen sich gewöhnlich als Repräsentanten des Ganzen (in Gestalt der Gemeinschaft oder der Gesellschaft).          Sagst Du hingegen, das Ganze ist das Unwahre und der Einzelne hat Recht, musst Du vom einzelnen Menschen erwarten, dass er Dir einen Job gibt. – Wie wahrscheinlich ist das?</p>
<p>„Als 1820 Hegels PHILOSOPHIE DES RECHTS mit jenem berühmten Vorredesatz „Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig“ erschien, da gratulierte Minister Altenstein [der preußische Unterrichtsminister, der sich für Hegels Berufung an die Universität Berlin einsetzte, Anm. philohof] dem Autor mit den Worten: „(Sie) geben... der Philosophie, wie mir scheint, die einzig richtige Stellung zur Wirklichkeit, und so wird es Ihnen am sichersten gelingen, Ihre Zuhörer vor dem verderblichen Dünkel zu bewahren, welcher das Bestehende, ohne es erkannt zu haben, verwirft und sich besonders in Bezug auf den Staat in dem willkürlichen Aufstellen inhaltsleerer Ideale gefällt.““ (S. 376)</p>	<p>Hegel gibt seinem Arbeitgeber, was diesem gefällt. Wenn er dem preußischen Staat sagt, dass alles vernünftig ist, was dieser macht (bzw. „verwirklicht“), kann dieser nichts mehr falsch machen.          Ob das noch etwas mit kritischem Denken oder mit Philosophie zu tun hat, ist freilich fraglich.          Wie dem auch sei, wer Mächtigen dient, kann deren Gunst erhalten (= Erfolg bei ihnen haben).</p>
<p>„Wenn man nun Schopenhauers Willensmetaphysik richtig verstand, dann mußte sie in einer Zeit, die philosophisch im Banne des Hegelschen Panlogismus steht, aufs äußerste befremden. Daß die Vernunft, wie bei Schopenhauer, bloß ein Epiphänomen sei, daß nicht sie es sei, welche Natur und Geschichte bewegt, daß das Wirkliche im Kern, als „Ding an sich“, etwas Nicht-Vernünftiges sei, das wollte man nicht akzeptieren.“ (S. 387)</p>	<p>Das Gegenteil zu sagen, funktioniert oft nicht, weil die Leute in einem Thema (=in einer Erwartungshaltung) drinstecken und nur unterschiedliche Vorstellungen innerhalb des gegebenen Themas aufnehmen können.          Das Gegenteil sagen ist wie ein neues Thema vorzuschlagen – und dann werden sich die Leute fragen: Ist das denn überhaupt noch ein philosophisches Thema? (Schließlich haben sie ja geglaubt, es sei Philosophie, überall die Vernunft am Werk zu sehen oder hineinzudichten.)</p>
<p>„Anders als die Mehrzahl seiner philosophischen Zeitgenossen weigert sich Schopenhauer und muß sich weigern, die Geschichte als ein progressives Wahrheitsgeschehen zu deuten. Hier wirkte er, mit seinen hämisch-polternden Bannsprüchen gegen die Geschichte als Karneval und Kostümfest der immergleichen Leidenschaften und Gesinnungen, wie ein philosophisches Fossil aus vormoderner Zeit.“ (S. 387-8)</p>	<p>Wiederum: Spielverderber! Hegel erzählt allen, dass die Geschichte vernünftig ist und es den Fortschritt gibt – und die Leute hören ihm gern zu.          Schopenhauer hat dazu nichts zu sagen, weil er nicht daran glaubt – und enttäuscht die Erwartungen.</p>
<p>„Gleichwohl – Schopenhauers Ausgangspunkt ist, anders als bei seinen philosophischen Zeitgenossen, durch und durch existentiell; einfach deshalb, weil er die philosophische Deutung der Welt knüpft an die nicht hintergehbare und unverwechselbar einmalige Erfahrung des eigenen Leibes. [...] Um Schopenhauer herum aber wird anders philosophiert. Dort ist das</p>	<p>Selberdenken verliert gegenüber dem Nachdenken über das Ganze.          Was hilft es mir schon, wenn ich mich selber verstehe? Da müsste ich mir ja selber einen Job geben.          Verstehst Du hingegen die großen Mächte da draußen und sprichst über sie, dann gibt Dir</p>

Sein <i>draußen</i> : bei den Sachen und Dingen, bei dem historischen Prozeß, beim Gang des Geistes;“ (S. 391)	vielleicht eine von ihnen eine Professur an der Universität.
„Auch der Stil seines Philosophierens stempelt Schopenhauer zum Außenseiter. Allzu offensiv wird darin die Haltung des Selbstdenkertums hervorgekehrt. [...] eine große Philosophie im Eigenbau und – da abseits des akademischen Betriebs – in Heimarbeit hergestellt. Dieser Philosophie fehlt, so gelehrt sie sich auch darbietet, der akademische Stallgeruch.“ (S. 390)	Ganz falsch: Heimzugesen und zu Hause nachzudenken. Deine philosophischen Gedanken brauchen „Stallgeruch“. Denn in einer arbeitsteiligen Welt wie der unseren müssen Dich zuerst Deine Kollegen gut finden, bevor Dich die große Öffentlichkeit gut finden kann. Oder hast Du schon einmal bei einem Philosophen beschlossen, dass er Dir gefällt, wenn er Dir nicht vorher empfohlen worden ist?

### DISKUTIEREN SIE:

- **Was hätte Schopenhauer konkret tun können / müssen, um in seiner Zeit mit Philosophie erfolgreich zu sein?**

### ERFOLG MIT PHILOSOPHIE HEUTE: Was muss man eigentlich heute als Philosoph / Philosophin tun, um mit Philosophie erfolgreich zu sein?

Aus eigener Beobachtung erscheinen mir in der heutigen Zeit folgende drei Aspekte für Erfolg mit Philosophie zentral zu sein:

1. Immer noch: **Für das Ganze denken und nicht für den einzelnen Menschen.** Deshalb ist gegenwärtige Philosophie zumeist „Gesellschaftskritik“. Der einzelne Mensch ist es aus irgendeinem Grund nicht wert, dass man über ihn nachdenkt. Erst wenn etwas über die gesamte Gesellschaft gesagt wird, gilt es als etwas, das „von allgemeinem Interesse“ und „von Nutzen für die gesamte Gesellschaft“ ist.
2. **Kritisch denken.** Das kommt irgendwie aus der Pädagogik der 68er-Generation: Wer nicht „kritisch“ denkt, denkt nicht. Aus dem Grund sieht man heute überall Philosophen, die sich kritisch gebärden, aber nicht wirklich (d.h. ohne die Hand zu beißen, die sie füttert).
3. **Aus der Philosophiegeschichte schöpfen.** Unsere Zeit scheint keine zu sein, in der Philosophen neue Gedanken entwickeln. Fortwährend sagen sie, dass ihr Wert als Philosophen darin bestehe, uns an wertvolle Gedanken erinnern zu können, zu denen sie als Experten einen privilegierten Zugang haben.

- **Kennen Sie Philosophinnen oder Philosophen, die nach diesen drei Punkten vorgehen? Welche sind das und wie machen sie es?**
- **Diese drei Aspekte sind ja jetzt nur mein Vorschlag: Über den tatsächlichen Erfolg entscheidet wohl die konkrete Umsetzung. Was würden Sie sagen: Auf welche Themen sollte man heute setzen, um mit Philosophie erfolgreich zu sein?**
- **Und gibt es noch weitere Aspekte, welche die beruflichen Chancen von Philosophen (in Bezug auf Karriere in Institutionen und Erfolg in der Öffentlichkeit) mitbestimmen?**